

Gesundheitswesen stiftet grossen Nutzen für die Patienten

Das fünfte Forum Gesundheitswirtschaft Basel bringt die verschiedenen Akteure der Branche zusammen

Von Markus Vogt

Basel. Der Grossteil der Bevölkerung wünscht sich einen raschen Zugang zu Neuerungen im Gesundheitswesen. Wie Innovation von den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen vorangetrieben wird und ob sie von der Politik gefördert wird, ist das Hauptthema des Forums Gesundheitswirtschaft Basel, das zum fünften Mal stattfindet. Der zweitägige Kongress findet am 19. und 20. Mai im Volkshaus statt und vereint zahlreiche hochkarätige Vertreter aus Wissenschaft und Politik sowie aller medizinischen Richtungen. Angesagt sind Keynote-Referate, zehn Parallelsymposien sowie zwei Podiumsdiskussionen. Präsident des Conference Board (Tagungspräsident) ist der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger. Als Programmverantwortlicher zeichnet der bekannte Gesundheitsökonom Willy Oggier.

«Zweck des Forums ist es, den Nutzen des Gesundheitswesens zu zeigen», sagt Lukas Engelberger. Er denkt dabei vor allem an die volkswirtschaftliche Bedeutung.

Spitalaufenthalte kürzen

Das Forum soll darauf hinweisen, dass das Gesundheitswesen sehr viel Nutzen stiftet und auch Produktivität ermöglicht. Dass beispielsweise durch neue Behandlungsmethoden neue Krankheiten geheilt und Spitalaufenthalte verkürzt werden können, und dass die betroffenen Patientinnen und Patienten schneller wieder in den Alltag zurückkehren können.

«Wenn jemand rascher wieder in die gewohnte Umgebung gelangen kann, ergibt sich ein grosser individueller, persönlicher Nutzen, aber auch ein wirtschaftlicher Nutzen sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft», sagt Engelberger.

Beim Forum handelt es sich also nicht um einen Weiterbildungskongress für die Ärzteschaft. «Hier geht man der Frage nach, wie man die Bedeutung des volkswirtschaftlichen Nutzens für die Patienten, aber auch für die Allgemeinheit im Gesundheitswesen im Bewusstsein der Öffentlichkeit noch weiter stärken kann. Der diesjährige Kongress thematisiert die Bedeutung von Innovation im Gesundheitswesen und will die Nutzen stiftenden Aspekte in den Vordergrund stellen», erklärt Engelberger weiter. Er kommt auf den Fortschritt der Medizin zu sprechen und nennt ein Beispiel: Heute können viele Krebserkrankungen geheilt werden oder das Leben verlängern – dank Innovation.

Natürlich sei es unabdingbar, dass neue Behandlungsmethoden auch finanzierbar sind, damit sich effektiv ein Nutzen ergibt. «Bei der Onkologie sieht man heute, dass es zwar mehr Krebsfälle gibt, was aber auch mit der

Bevölkerungsentwicklung zu tun hat. Das Risiko, an Krebs zu sterben, ist aber gesunken, weil Krebs heute viel besser behandelt werden kann, durch neue Behandlungsmethoden, Medikamente und Operationen», erklärt Engelberger.

Intensive Wertschöpfung

Die verschiedenen Beteiligten des Gesundheitswesens zusammenzubringen, ist klares Ziel dieses Kongresses. Die Veranstaltung wird deshalb auch gestützt von den Spitälern, von der Pharmaindustrie, von den Krankenkassen und den Kantonen der ganzen Region Nordwestschweiz.

Man will versuchen, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln für die Bedingungen, die es braucht, um Innovation zu fördern und ein innovatives Gesundheitswesen behalten zu können. An einer der Podiumsdiskussionen geht es denn auch um die Frage, wie Politik Innovation im Gesundheitswesen för-

dert. Engelberger will die Gelegenheit nutzen und sich am Kongress zum Thema Präimplantationsdiagnostik, worüber das Schweizer Volk am 5. Juni abstimmt, positiv äussern. Ein Beispiel dafür, wie kontrovers Innovation sein könne.

Für Basel-Stadt sei es wichtig, dass das Thema Gesundheitswirtschaft als Potenzial-Thema wahrgenommen wird, findet Engelberger. Die Gesundheitswirtschaft in Basel ist eine stark wertschöpfungsintensive Branche, welche enorm viele Arbeitsplätze bereitstellt; beinahe 25 Prozent der Erwerbstätigen in Basel-Stadt – 14 Prozent in der Schweiz – sind im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Life-Sciences- und in der Pharmaindustrie tätig. «Wir tun gut daran, die Bedingungen, die es braucht, um einen solchen Gesundheits- und Life-Sciences-Cluster erfolgreich weiterzuentwickeln, gemeinsam zu diskutieren», sagt Engelberger.

Basler Zeitung,
18. Mai 2016